

Businessplan Industrie für Köln

Datenaktualisierung Juli 2011

Businessplan Industrie für Köln

Vorwort

Die Industrie ist eine tragende Säule der Wirtschaftskraft Kölns. Die Industrieunternehmen genau wie die für sie tätigen Dienstleister sind innovativ und kreativ und stehen für weltweit nachgefragte Produkte. Neue Technologien, neue Werkstoffe, neue Energietechniken, neue Produktionsmethoden – die Industrie wird auch in Zukunft die Welt genauso verändern, wie sie es in den letzten 150 Jahren getan hat.

Köln will alle Möglichkeiten nutzen, die Industrie vor Ort weiter zu stärken und mit ihr die Zukunft zu gestalten. Niemand kann vorhersagen, wo die neuen Fertigungsstätten für modernste Solartechnologie, für humanoide Roboter, für das Auto der Zukunft, für die multifunktionale Beschichtung von Oberflächen oder für vollkommen neue Anwendungen in der Medizintechnik gebaut werden. Dies heute genau zu wissen, ist aber auch nicht entscheidend. Ausschlaggebend ist vielmehr, die Voraussetzungen dafür zu schaffen, dass Köln auch zukünftig für exzellente Industrieproduktion steht.

Der „Businessplan Industrie für Köln“ zeigt – ganz im Sinne des „Leitbildes Köln 2020“ – auf, wo Handlungsbedarf besteht, um Köln als zukunftsfähigen Industriestandort zu stärken. Damit setzt er zukunftsweisende Eckpunkte für die Zusammenarbeit zwischen Wirtschaft, Wissenschaft, Verwaltung und Politik zum Wohle des Industriestandortes Köln. Mit diesem Businessplan bekennt sich die Industrie ausdrücklich zum Standort Köln.

Das Branchenforum Industrie der Stadt Köln, in dem sich die maßgeblichen Akteure gemeinsam für den Industriestandort Köln engagieren, hat diesen Businessplan erarbeitet. Der „Wegweiser in die industrielle Zukunft unserer Stadt“ soll zu einer lebendigen und produktiven Diskussion anregen.

Inhalt

A	Businessplan für einen starken Industriestandort	4
B	Themen und Handlungsfelder	7
1	– Flächenpolitik	7
2	– Verkehrsinfrastruktur	11
3	– Innovationstransfer	15
4	– Qualifizierung	21
5	– Marketing	27
C	Ausblick – Kölns Industrie als verlässlicher Motor für Wachstum	30

A Businessplan für einen starken Industriestandort

Köln – erfolgreich durch Industrie

Deutschland ist eines der wichtigsten Industrieländer der Welt und die führende Industrienation Europas. Die deutsche Industrie beschäftigt direkt 6 Millionen Menschen und erwirtschaftet rund 500 Milliarden Euro pro Jahr – also knapp ein Viertel der deutschen Wirtschaftsleistung. Das Netzwerk aus Industrie und Dienstleistern bildet das Rückgrat der deutschen Wirtschaft. Nach Berechnungen des Instituts der deutschen Wirtschaft Köln trägt dieses Netzwerk mit rund 30 Prozent zur deutschen Bruttowertschöpfung bei. Und die Tendenz ist steigend: Laut einer aktuellen Studie der Unternehmensberatung McKinsey kann die industrielle Produktivität im kommenden Jahrzehnt bundesweit von derzeit 3,3 auf durchschnittlich 5,7 Prozent pro Jahr gesteigert werden: Dieses positive Signal ist zugleich eine Chance für Nordrhein-Westfalen und damit auch für den Industriestandort Köln.

Der Raum Köln ist gemessen am Umsatz die fünftgrößte Industrieregion in Deutschland. In und um Köln arbeiten rund zehn Prozent der 1,4 Millionen Industriebeschäftigten in Nordrhein-Westfalen – einem Bundesland, das sich selbstbewusst und mit berechtigtem Stolz als Deutschlands Industrieland Nummer eins präsentiert. Der Umsatz der Kölner Industrie hat sich dabei in den letzten zwanzig Jahren nahezu verdoppelt. 2010 erzielten die Kölner Industrieunternehmen einen Umsatz von 26,7 Milliarden Euro.

Tragfähiges Netzwerk Industrie

In der jüngeren Vergangenheit haben Schlagwörter wie Strukturwandel, Tertiärisierung und Informationsgesellschaft oftmals den Eindruck entstehen lassen, dass hochentwickelte Volkswirtschaften mittlerweile in eine postindustrielle Phase eingetreten seien, in der dem industriellen Sektor nur noch eine Nebenrolle zukomme. Für Deutschland trifft das keinesfalls zu. Obwohl der Anteil der direkt im Produktionssektor beschäftigten Menschen rein statistisch betrachtet rückläufig ist, spielt die Industrie nach wie vor die entscheidende Rolle im Wirtschaftsgefüge.

In den letzten Jahrzehnten hat sich ein immer engerer Verbund von Industrie und Dienstleistern herausgebildet. Beschäftigte aus den Randaktivitäten von Industrieunternehmen, die früher ganz selbstverständlich zur Produktion zählten, werden durch Ausgliederung ihres Unternehmensbereichs statistisch dem Dienstleistungssektor zugeordnet – ohne dass sich ihr Tätigkeitsspektrum elementar verändert hätte. Diese organisatorischen Veränderungen mindern keineswegs die Bedeutung der Industrie, sondern haben ganz im Gegenteil wesentlichen Anteil an ihrem in den letzten Jahrzehnten erzielten Produktivitätszuwachs. Zusätzlich eröffnet die fortschreitende Fokussierung von Unternehmen auf ihre Kernkompetenz Chancen für Gründung und Wachstum spezialisierter Dienstleistungsfirmen.

Verlässliche Rahmenbedingungen für die Industrie in Köln

Um die Zukunftsfähigkeit des Industriestandorts Köln zu sichern, muss in folgenden Bereichen gehandelt werden:

1. Das in den letzten Jahrzehnten entstandene Netzwerk aus Industrieunternehmen und Dienstleistern benötigt ein bedarfsgerechtes Angebot an unterschiedlichen Nutzflächen. Während die Nachfrage der Dienstleister, die ausschließlich Büroflächen benötigen, unproblematisch im Stadtgebiet bedient werden kann, müssen für die Industriebetriebe und deren auf intensiven Fühlungskontakt angewiesene Dienstleister Reserveflächen mit entsprechender Nutzungsausweisung zur Verfügung stehen. Die

Notwendigkeit dieser Flächenbereitstellung wird auch daran deutlich, dass noch immer entwicklungsintensive und zukunftsfähige Fertigungen bevorzugt in Ballungsräumen angesiedelt werden. Gründe hierfür sind ein ausreichendes Fachkräfteangebot sowie die Nähe zu Forschungseinrichtungen, industrienahen Dienstleistern und potenziellen Kunden.

2. Die bereits jetzt sehr gute Verkehrsinfrastruktur in Köln und der Region ist permanent auf ihre Zukunftsfähigkeit zu überprüfen. Schwachstellen sind zu beheben und den Anforderungen des weiter steigenden Verkehrsvolumens in einem zusammenwachsenden Europa muss ebenso offensiv begegnet werden wie den vielfältigen technischen Weiterentwicklungen bei Logistik und Verkehrslenkung.
3. Der Bereich des Innovationstransfers birgt sowohl quantitativ als auch qualitativ bedeutende, noch nicht ausgeschöpfte Potenziale. Die Kölner Region ist einer der größten Hochschul- und Wissenschaftsstandorte Deutschlands, der vielversprechende Ansätze für eine verstärkte Zusammenarbeit im Bereich Forschung und Entwicklung bietet. Von solchen Kooperationen können nicht nur große, sondern auch kleine und mittelständische Unternehmen profitieren. Voraussetzung hierfür ist jedoch eine aktive Vernetzung zwischen Wissenschaftseinrichtungen und Kölner Unternehmen.
4. Eine positive wirtschaftliche Entwicklung setzt ein ausreichendes Angebot an hochqualifizierten Arbeitskräften voraus. Der immer stärker in den Vordergrund tretende Fachkräftemangel wird in den nächsten Jahren nahezu den gesamten Bereich hochqualifizierter Berufe erfassen. Die Industrie ist hiervon genauso betroffen wie viele andere Branchen, da sich ihre Arbeitskräftenachfrage aufgrund der beschriebenen strukturellen Veränderungen mittlerweile weitgehend auf gut ausgebildete und flexibel einsetzbare Fachkräfte fokussiert. Die moderne Industriegesellschaft kann auf kein Talent verzichten. Deshalb müssen wir alle Anstrengungen unternehmen, dass jeder Mensch die Chance bekommt, seine Fähigkeiten maximal zu entwickeln. Ausbildung und Qualifizierung sind ein Gebot der Stunde.
5. Übergreifend müssen die Stärken und Potenziale des Industriestandorts Köln besser kommuniziert werden. Die Modernität der Industrie muss ebenfalls herausgestellt und vermarktet werden. Hierfür sind die Konzeption und die Umsetzung eines „Industriemarketings für Köln“ erforderlich.

Branchenforum Industrie als erfolgreiche Dialogplattform

Seit mehreren Jahren gibt es gemeinschaftliche Anstrengungen zur Stärkung der Industrie in Köln. Im Jahr 2002 hatte der Rat der Stadt Köln die Verwaltung beauftragt, ein Konzept zu erarbeiten, das die Zukunftsfähigkeit der Kölner Industrie sichert. Dieser Ratsbeschluss zur „Förderung und Sicherung des Industriestandorts Köln“ war der Ausgangspunkt für das gemeinsame Vorgehen der Kölner Industrieakteure: Eine im gleichen Jahr von der Stadt und der IHK Köln durchgeführte Industriebefragung lieferte eine solide empirische Grundlage für die Arbeit zur Sicherung des Industriestandorts. 2003 wurde das „Branchenforum Industrie“ gegründet, in dem namhafte Kölner Industrieunternehmen ebenso wie die Kommunalpolitik und die Stadtverwaltung sowie die wirtschaftsrelevanten Verbände Arbeitgeber, DGB und IHK Köln vertreten sind. Das Branchenforum stellt die für den Industriestandort Köln bedeutsamen Themen heraus und zeigt Optimierungspotenziale auf.

Einige der durch das Branchenforum angestoßenen Initiativen konnten in der Zwischenzeit erfolgreich umgesetzt werden. So nahm im März 2006 die neu strukturierte Abteilung „Unternehmens-Service“ im Amt für Wirtschaftsförderung ihre Arbeit auf und betreut seitdem als „One-Stop-Agency“ die Anliegen der Wirtschaft komplett aus einer Hand.

Businessplan Industrie als Wegweiser und Taktgeber

Der vorliegende „Businessplan Industrie für Köln“ ist – auch ganz im Sinne des „Leitbildes Köln 2020“ – ein weiterer wichtiger Schritt, den das Branchenforum zur Zukunftssicherung des Industriestandorts Köln geht. Der Businessplan zeichnet die Leitlinien für eine zukunftsweisende Industriepolitik in Köln auf und bietet einen Katalog konkreter Maßnahmen. Dabei stellt er sich den spezifischen Herausforderungen in den fünf wichtigen Handlungsfeldern Flächenpolitik, Verkehrsinfrastruktur, Innovationstransfer, Qualifizierung/Ausbildung und Industriemarketing.

Durch die Umsetzung der aufgeführten Maßnahmen soll das aus Produktions- und Dienstleistungsunternehmen bestehende industrielle Netzwerk am Standort Köln nachhaltig gesichert beziehungsweise gestärkt werden. Der Businessplan Industrie ist somit ein weiterer Meilenstein zur Umsetzung des Ratsbeschlusses zur „Förderung und Sicherung des Industriestandorts Köln“.

B Themen und Handlungsfelder

1 – Flächenpolitik

Wo wir stehen . . .

Mit knapp 4.000 Hektar sind rund zehn Prozent des Kölner Stadtgebietes als Gewerbe- und Industrieflächen ausgewiesen. Auf diesen Flächen sind nicht nur insgesamt 2.700 Betriebe des verarbeitenden Gewerbes und rund 3.600 Baubetriebe, sondern auch viele der rund 2.900 Unternehmen des Großhandels und die meisten der 1.400 Firmen des Kölner Verkehrssektors (etwa Speditionen) ansässig.

In diesen insgesamt mehr als 10.000 Unternehmen arbeiten etwa 142.000 Menschen, davon 82.000 im Kölner Produktionssektor, 30.500 im Großhandel und 29.500 im Verkehrsgewerbe. Allein die über 300 in Köln angesiedelten Industrieunternehmen beschäftigen rund 56.000 Mitarbeiter, die 2010 einen Umsatz von knapp 27 Milliarden Euro erwirtschafteten.

Viele andere Branchen sind direkt oder indirekt von diesen Unternehmen abhängig, etwa die Sammelbranche der „Unternehmensbezogenen Dienstleistungen“, in der 2010 allein 75.000 Beschäftigte gezählt wurden.

Ein bedarfs- und nachfragegerechtes Angebot an kurz- und mittelfristig verfügbaren Gewerbe- und Industrieflächen für die jeweiligen Unternehmen ist unverzichtbare Voraussetzung für die Weiterentwicklung des Wirtschaftsstandortes Köln. Der Transformationsprozess der Industrie zu differenzierten Fertigungsverbänden aus Produktionsunternehmen und industrienahen Dienstleistern erfordert ein Vorhalten der hierfür geeigneten Flächen. Die Stadt Köln muss bei entsprechenden Anfragen zeitnah attraktive Flächen anbieten können.

Ein Teil der genannten Firmen hat permanent Veränderungsbedarfe, so zum Beispiel aufgrund von Standortvergrößerungen oder -verlagerungen oder durch die Eröffnung von Niederlassungen. Hinzu kommen Flächenbedarfe durch Neuansiedlungen und Neugründungen.

Die Angebotssituation bei Gewerbe- und Industrieflächen – die grundsätzliche Zuständigkeit für die Flächenausweisung und -bereitstellung liegt bei der Kommune – hat sich allerdings in den letzten Jahren deutlich verschlechtert. Ende 2010 standen in Köln lediglich 54 Hektar sofort vermarktbarer Gewerbe- und Industrieflächen zur Verfügung.

Die Flächenvermarktung seitens der Stadt Köln erfolgt durch den Unternehmens-Service der Wirtschaftsförderung, der rund zwei Drittel des Gesamtvermarktungsgeschehens im Stadtgebiet abdeckt. In der Zeit zwischen 2000 und 2010 wurden insgesamt 143 Hektar an Gewerbe- und Industrieflächen vermittelt – im Durchschnitt eine jährliche Vermarktung von 13 Hektar. Dabei hat sich das Angebot an marktreifen Flächen – im Jahr 2000 standen hier noch 115 Hektar zur Verfügung – bis heute mehr als halbiert. In einzelnen Stadtbezirken sind derzeit sogar überhaupt keine Flächen mehr verfügbar. Freie Industrieflächen können momentan in Köln so gut wie nicht vermarktet werden. Diese unzureichende Angebotssituation hat mittlerweile negative Auswirkungen auf die Vermittlungsleistung der Wirtschaftsförderung und gefährdet die Zukunftsfähigkeit des gesamten Industriestandortes Köln.

Die Folgen des mangelnden Flächenangebotes werden anhand des Fallbeispiels Sany Heavy Industry Co. Ltd. deutlich: Im Jahr 2008 errichtete der chinesische Baumaschinenhersteller seine Europazentrale in Köln. Als Sany zusätzlich einen Fertigungsstandort suchte, waren in Köln keine entsprechenden Flächen verfügbar, sodass das Unternehmen im Herbst 2008 eine

Industriefläche von 25 Hektar im Gewerbegebiet Bedburg-Mühlenerft erwarb und sich dort zusätzlich eine Option auf weitere 15 Hektar sicherte.

Für die Bestandsunternehmen steht eine andere Problemstellung im Vordergrund: die zu geringen Abstandsflächen zwischen Gewerbe und anderen Nutzungen. Insbesondere neue Wohnnutzungen im Umfeld werden von Unternehmen häufig als einschränkend in Bezug auf die zukünftige Entwicklung des eigenen Standortes wahrgenommen.

Auch wenn ein Heranrücken von Wohnnutzungen an bestehende Firmenstandorte im Regelfall für Bestandsunternehmen erst relevant wird, wenn auf dem Betriebsgelände Nutzungsänderungen oder Erweiterungen anstehen, die dann mangels ausreichender Flächenpuffer nicht mehr oder nur mit erheblichem Mehraufwand realisiert werden können, wirkt sich die „gefühlte Einschränkung“ von Anfang an auf die Strategien der Unternehmen aus. Die Palette reicht dabei vom Aufschub bzw. von einer Nichtrealisierung geplanter Investitionen bis hin zur Standortverlagerung der betroffenen Unternehmen. Letzteres bedeutet – bei unzureichendem Flächenangebot im Stadtgebiet – schlicht Abwanderung. Eine sich daran anschließende Vermarktung der Altflächen führt oftmals zu einer Nutzungsänderung zugunsten von Einzelhandel oder Wohnen – was wiederum weitere Firmenstandorte durch heranrückende Wohnnutzungen betreffen könnte („Dominoeffekt“). Diese Entwicklung begründet sich in lukrativeren Flächenvermarktungen bei Wohn- und Einzelhandelsnutzung, die dabei oft durch die Unternehmen selbst erfolgt. Politik und Verwaltung kommen hier den Verkäufern und Investoren häufig sehr weit entgegen, zum Teil aber ohne ausreichende Berücksichtigung der gesamtstädtischen Entwicklung.

Als Bestandsaufnahme und Prognoseinstrument wurde im Auftrag der Stadt Köln die Untersuchung „**Gewerbeflächen in Köln**“ durchgeführt. Die Ergebnisse der Studie sollen als Grundlage für das „Standortkonzept Wirtschaft“ dienen und sind somit eine wichtige Ausgangsbasis für die künftige Bereitstellung von Gewerbeflächen. Mit dieser Bestandsanalyse erfolgte ein qualitativer und quantitativer Abgleich aller im Stadtgebiet vorhandenen und von der Wirtschaft benötigten Gewerbeflächen. So können Flächen- und Standortbedarfe vor Ort genau wie die Abstimmung mit konkurrierenden Flächenansprüchen, insbesondere neuen Wohnnutzungen, exakt ermittelt werden. Auf diese Weise wird die Grundlage dafür geschaffen, die Eignung von Gewerbebrachen für eine erneute Inwertsetzung zu erfassen und zu bewerten. Eine Nutzwertanalyse erleichtert zudem die Erfassung der Flächenpotenziale. Die Studie ermittelte für die nächsten 15 Jahre einen Bedarf von 250 Hektar für Gewerbe- und Industrienutzungen. Dem steht ein potenzielles Angebot von gut 600 Hektar gegenüber. Auf etwa 230 Hektar davon hat die Stadtverwaltung derzeit Zugriff bzw. entscheidenden Einfluss; weitere 290 Hektar sind ungenutzte Flächen im Besitz privater Eigentümer, von denen 130 Hektar nicht für eigenbetriebliche Zwecke vorgehalten werden. Im Bereich der Industrieflächen konstatierte die Studie ein eindeutiges Angebotsdefizit. Explizit wurde auf die Notwendigkeit hingewiesen, freiwerdende Industrie- und Gewerbeflächen von Fremdnutzungen freizuhalten. Zusätzlich empfiehlt die Studie – im Sinne einer nachhaltigen Flächenpolitik – einen Ausbau der interkommunalen Zusammenarbeit.

Unsere Ziele . . .

Grundsätzlich ergeben sich für die Flächenvermarktung folgende **Herausforderungen**

- knappes direkt verfügbares Flächenangebot – sehr knappes Angebot im Industrieflächen-Bereich
- An- und Umsiedlungen, Erweiterungen etc. sind vielfach nur noch sehr begrenzt möglich
- heranrückende andere Nutzungen schränken Bestandsunternehmen ein (Folgen: Verlust notwendiger Pufferflächen, Verunsicherung der Unternehmen, Schwächung der Investitionsneigung, Steigerung der Abwanderungsneigung)
- große Industrieflächen wurden für Logistiktutzungen abgegeben (benötigen bei „Rund-um-die-Uhr-Betrieb“ den Standard von Industrieflächen)
- Unternehmen und Arbeitsplätze werden durch Flächenumwidmungen und unzureichendes Flächenangebot gefährdet

Anhand dieser Problemfelder lassen sich drei **Prioritäten** für den Industriestandort Köln ableiten

- Vorrang hat die Bestandssicherung der Gewerbe- und Industrieflächen
- Ansässige Unternehmen brauchen verlässliche Entwicklungsmöglichkeiten
- Neuansiedlungen müssen künftig leichter und kurzfristiger möglich werden

Wie wir dorthin kommen wollen . . .

Konzeptioneller Umgang mit dem Thema Fläche

- alle Einzelplanungen in ein vorausschauendes strategisches Flächenmanagement für die Gesamtstadt einbinden
- Wohnungs-, Gewerbeflächen- und Freiraumplanung klar abstimmen
- bei Planungsabläufen gleichberechtigte Behandlung der Interessen von Industrie und Gewerbe gegenüber konkurrierenden Nutzungen sicherstellen
- kurzfristig ein Gesamtkonzept zur zeitnahen Inwertsetzung der im Gutachten „Gewerbeflächen in Köln“ aufgeführten Reserveflächen erstellen, einen verbindlichen Zeitplan für die Flächenbereitstellung aufstellen sowie ein flächendeckendes Gewerbeflächen-Monitoring aufbauen
- langfristig eine wirksame Konzeption erstellen, in der die Potenziale und Entwicklungslinien des Standorts inklusive der Weiterentwicklung branchenbezogener Schwerpunkte (Cluster) und deren Flächenbedarfe berücksichtigt werden – Reserveräume für Cluster aus Industrieunternehmen und Dienstleistern bereitstellen, bei denen eine strukturelle Neuorganisation absehbar ist
- verstärkt Brachen und mindergenutzte Gewerbe- und Industrieflächen aktivieren und revitalisieren
- zukünftig schonender mit dem knappen Angebot an Industrieflächen umgehen
- Vermarktbarkeit bestehender Flächen absolut sicherstellen (Erschließungs- und Flächenzustand)
- Kooperationsstrukturen mit privaten Flächeneigentümern und -entwicklern auf- bzw. ausbauen
- Zusammenarbeit mit den Umlandkreisen im Sinne einer Schaffung interkommunaler Gewerbegebiete verstärken – Entwicklungspotenziale der Region besser ausschöpfen – „flächenintensive“ Ansiedlungswünsche bedienen (Beispiel Sany)

Flächenbereitstellung für An- und Umsiedlungen

- Gewerbeflächenbereitstellung zur weitgehenden Bedienung der differenzierten Anforderungsprofile der Unternehmen forcieren – verteilt über die unterschiedlichen städtischen Teilräume außerhalb der Innenstadt und über die erforderlichen Größenklassen (auch Großgrundstücke) – im Rahmen einer angebotsorientierten Bereitstellungspolitik ist auf die Zielmarke von 100 Hektar sofort bebaubarer Gewerbe- und Industrieflächen verbindlich hinzuarbeiten. Daneben gilt es auch, in dieser Frage verstärkt mit den Umlandgemeinden zusammen zu arbeiten.
- Industrie- und Logistikflächen mit günstiger Verkehrsanbindung entwickeln (Anschluss an Autobahn, Schiene, Häfen und Flughafen) – Flächen ausweisen, die dem Bedarf moderner industrieller Netzwerke aus Produzenten, Zulieferern und Dienstleistungsunternehmen entsprechen
- Ersatzflächen für Industrie- und Gewerbeareale ausweisen, wenn diese durch großflächige Einzelhandels- und Logistiktutzungen belegt werden
- gesetzliche Vorgaben zum Schutz von Bestandsunternehmen (insbesondere Abstandserlass NRW und TA Lärm) einhalten
- frühzeitige Abstimmung der beteiligten Fachämter der Stadtverwaltung sicherstellen

Sicherung der Bestandsunternehmen

- ansässige Betriebe durch ausreichende Flächenpuffer sichern
- frühzeitig die jeweils betroffenen Unternehmen in Planungsabläufe im Umfeld einbinden
- kontinuierlichen Kontakt zu ansässigen Unternehmen pflegen

2 – Verkehrsinfrastruktur

Wo wir stehen . . .

Die Kölner Region ist eine Verkehrsdrehscheibe mit internationaler Dimension. Straße, Schiene, Wasser, Luft, Pipelines, Lkw, Flugzeuge, Schiffe, Züge: Verkehrsträger und Verkehrswege treffen hier an vielen Stellen aufeinander, Güter werden auf- und umgeladen, verpackt, versandt und verschickt. Von hier aus stoßen über 2.700 Unternehmen des verarbeitenden Gewerbes die Tore zu den Weltmärkten auf.

Die spezifischen Vorteile der einzelnen Verkehrsträger variieren – den konkurrenzlos günstigsten oder schnellsten Verkehrsträger gibt es jedoch nicht, da Nutzer und Güter zu heterogen sind. Nur der bedarfsgerechte Ausbau aller Verkehrsträger kann die Wahlfreiheit des Unternehmers garantieren und die Vorzüge der unterschiedlichen Verkehrsträger voll zur Geltung bringen, denn die Industrie benötigt jetzt und in Zukunft ein leistungsfähiges Verkehrssystem, um die Mobilität von Personen und Gütern zu sichern.

Das Fundament, auf dem die Kölner Verkehrsinfrastruktur heute bereits steht, ist sehr stabil, lässt sich jedoch an einigen Stellen verbessern.

Der internationale **Flughafen** als „Drehkreuz im Westen“ verzeichnete im Jahr 2010 rund 647.000 Tonnen Fracht. Mit seinem 24-Stunden-Service ist er bundesweit nach Frankfurt am Main der zweitgrößte Frachtflughafen. Die Nachtoffenheit für den Frachtverkehr ist dabei bis 2030 sichergestellt, und der Flughafen erweist sich nicht nur deshalb als von großer Bedeutung für den Wirtschaftsstandort Nordrhein-Westfalen.

Köln ist der zweitgrößte **Binnenhafenstandort** in Deutschland, wobei die Häfen trimodal, also für Straße, Schiene und Wasser, ausgerichtet sind. Der Godorfer Hafen soll um etwa 20 Hektar erweitert werden, davon entfallen rund 18 Hektar Fläche auf die Infrastruktur und zwei Hektar auf die Wasserfläche. Als Zeitpunkt der Inbetriebnahme ist 2015 geplant. Vor dem Hintergrund der prognostizierten Zunahmen im Güterverkehr wurde eine Erweiterung der Hafenumflächen für den trimodalen Umschlag erforderlich, denn der Ausbau des Godorfer Hafens bietet künftig die Möglichkeit, durch Umstrukturierungen die vorhandenen Flächen effektiver zu nutzen. Zudem können Güter auf dem Wasserweg direkt in den Kölner Süden transportiert werden.

Im Bereich **Bahn und Schiene** bietet Köln ein dichtes und hochfrequentiertes Netz für Personen- und Güterverkehr. Das Güterverkehrszentrum (GVZ) Köln Eifeltor ist der bundesweit größte Umschlagbahnhof für Container und Wechselbehälter des kombinierten Frachtverkehrs (Schiene – Straße). Hier befindet sich das drittgrößte Terminal in Europa. Der Rangierbahnhof Gremberg ist eine der größten Einrichtungen seiner Art in Europa. Als zweitgrößter privater Anbieter von Schienengüterverkehrsleistungen in Deutschland verfügt die Häfen- und Güterverkehr Köln AG über ein eigenes Netz und den Anschluss an die Häfen vor Ort.

Der Verkehrsträger **Straße** wird in Köln durch ein dichtes Autobahnnetz repräsentiert. Elf zuführende Autobahnen ermöglichen eine hervorragende Anbindung an die transeuropäischen Netze. So können Unternehmen in nur einer Stunde 16 Millionen Kunden und Geschäftspartner erreichen. In einem Umkreis von 500 Kilometern warten 120 Millionen Empfänger auf Güter aller Art. Bereits vorhanden sind ein Verkehrsmanagementsystem sowie ein gut funktionierendes Parkleitsystem. Mit Blick auf eine bessere Verkehrsauslastung wird der Kölner Autobahnring derzeit von sechs auf acht Spuren ausgebaut.

Für den unterirdischen Rohstofftransport steht in Köln und der Region eines der dichtesten **Pipelinenetze** Deutschlands zur Verfügung. Durch das Versorgungsnetz fließen an 365 Tagen im Jahr sicher, wirtschaftlich und umweltfreundlich mehr als 50 Prozent aller Rohstoffe

und Produkte der Chemieindustrie, wobei sich die Versorgung als gut, aber ausbaufähig beschreiben lässt.

Unsere Ziele . . .

Die Sicherung und Entwicklung der verschiedenen Verkehrsträger ist mit einigen Zielvorgaben verbunden. Bezogen auf die Effizienzsteigerung der einzelnen Bereiche bedeutet dies:

Der **Flughafen** benötigt

- einen Schienenanschluss zum Luftfrachtzentrum, um die Expressfrachtvernetzung (Schiene) zwischen den Frachtflughäfen (CAREX/Cargo Rail Express) sicherzustellen
- eine direkte Anbindung der Region Aachen über den Schienenpersonenverkehr an den Flughafen KölnBonn
- den Einfluss der öffentlichen Hand auf die strategischen Entscheidungen (Spiegelung der regionalen Verankerung des Flughafens in der Gesellschafterstruktur)

Als **Hafenstandort** braucht Köln

- die Sicherung und den Ausbau der Kapazitäten zur Bewältigung der prognostizierten Güterströme aus den ZARA (Zeebrügge, Amsterdam, Rotterdam, Antwerpen) -Häfen im Rahmen einer regionalen Arbeitsteilung.
- dringend und zügig eine Aktualisierung des Hafenkonzeptes im Rahmen eines regionalen Logistikkonzeptes entsprechend dem Ratsbeschluss vom 02.02.2010. Dieses Konzept muss auch die künftige Nutzung des Deutzer Hafens umfassen – Ziel: schnelle Planungssicherheit für den Deutzer Hafen als bedeutsame Wirtschaftsfläche. Nach dem Ratsbeschluss zur Aufstellung eines Entwicklungskonzeptes für das Gebiet des Deutzer Hafens vom 10.09.2009 soll die westliche Hafenseite für Logistikfunktionen gesichert werden.
- die Nutzung der Seehafenhinterlandfunktion, indem Flächen für das Stauen und Lagern von Seecontainern zur Verfügung gestellt werden
- die Prüfung einer Vertiefung der Fahrrinne des Rheins auf 2,80 Meter, um die Befahrbarkeit mit großen Schiffen sicherzustellen

Damit **Bahn und Schiene** auch künftig wettbewerbsfähig bleiben

- müssen Engpässe, insbesondere jener zwischen Gummersbacher Straße und Steinstraße, beseitigt werden
- muss zur Verbesserung der Kapazitäten und der Entlastung der Südbrücke die Südausfahrt Eifeltor geschaffen werden (vorgesehen im Programm Arbeit und Beschäftigung des Bundesverkehrsministers)
- muss das GVZ-Potenzial an das steigende Containeraufkommen angepasst werden
- muss die Südbrücke als „Schlagader“ für den Schienen-Güterverkehr saniert werden

Um die **Straße** weiterhin attraktiv zu machen

- muss der Verkehrsfluss auf dem Militärring verbessert werden, vor allem müssen neuralgische Knotenpunkte wie die Kreuzungen Militärring/Dürener Straße und Militärring/Luxemburger Straße ausgebaut werden
- müssen die Rheinbrücken und Tunnel saniert werden

- ist mit der Umgestaltung des Großmarktareals zu prüfen, ob die Leistungsfähigkeit des Bischofswegs als Netzschluss zwischen Vorgebirgsstraße und Bonner Straße unter den dann geänderten Bedingungen ausreichend ist
- ist sicherzustellen, dass das neue rechtsrheinische Zentrum rund um die Messe leistungsfähig an das übergeordnete Straßennetz angeschlossen wird
- muss das Baustellenmanagement weiter ausgebaut werden – müssen Baustellen besser koordiniert und Vereinbarungen intensiver überwacht werden – muss die Qualität der Straßenwiederherstellung erhöht werden
- muss der Verkehrsfluss insbesondere für den Wirtschaftsverkehr optimiert werden

Im Bereich der **Pipelines**

- ist ein weiterer Ausbau insbesondere von Pipelines zwischen den einzelnen Chemiestandorten sinnvoll – Optimierung des Produktionsprozesses – trägt durch den Wegfall von Straßentransporten zur Entlastung der Umwelt bei

Wie wir dorthin kommen wollen . . .

Um den Flughafen wettbewerbsfähig zu halten

- setzen sich Stadt, Flughafen und IHK gemeinsam für einen Schienenanschluss zum Luftfrachtzentrum ein – Ziel: Fertigstellung: 2017
- setzen sich Stadt, IHK und DB Netz gemeinsam für die Beseitigung der Engpässe im Schienenpersonenverkehr ein
 - besonderer Fokus auf dem Ausbau des Bahnknotens Köln und auf einer Direktverbindung mit einem Regionalexpress oder einer S-Bahn aus dem Raum Aachen zum Flughafen
 - Ziel: Beginn des Ausbaus des Bahnknotens spätestens 2015
- setzen sich Stadt, Wirtschaft und Flughafen gemeinsam dafür ein, dass es durch den Einsatz lärmärmerer Flugzeuge vor allem in der Nacht und durch die Einhaltung der Flugrouten zu einer Lärminderung kommt
 - der Flughafen setzt weiterhin das Lärmschutzprogramm um
 - durch differenzierte Landegebühren wirkt der Flughafen auf den Einsatz lärmärmerer Flugzeuge hin
 - das kontinuierliche Sinkanflugverfahren Continuous Descent Approach (CDA) wird seit Februar 2009 nachts erfolgreich am Köln Bonner Flughafen durchgeführt. In Kooperation mit der Deutschen Flugsicherung (DFS) soll das Landeanflugverfahren auch tagsüber auf kontinuierlichen und damit leiseren Sinkflug umgestellt werden

Um die Häfen fit für zukünftige Anforderungen zu machen

- baut die Häfen und Güterverkehr Köln AG (HGK) den Godorfer Hafen aus
- stellen Unternehmer sich in der Öffentlichkeit der Diskussion um den Ausbau des Godorfer Hafens und vertreten ihre Interessen
- setzen sich Stadt und Wirtschaft dafür ein, das Konzept für die zukünftige Nutzung des Deutzer Hafens rasch vorzulegen

- aktualisieren Stadt und HGK gemeinsam das bestehende Kölner Hafenkonzept im Rahmen eines regionalen Logistikkonzeptes – dabei sollen die weiteren Häfen der Region zwischen Neuss, Düsseldorf und Bonn in die Betrachtung einbezogen werden

Um das Segment Bahn/Schiene zu optimieren

- setzen Stadt und Wirtschaft sich weiterhin intensiv gemeinsam mit der Politik bei der Bahn für den zügigen Ausbau des Streckenabschnitts zwischen Gummersbacher Straße und Steinstraße ein
- muss der Ausbau des KV (Kombinierter Verkehr)-Terminals Nord/Niehl sofort nach Abschluss des Planfeststellungsverfahrens erfolgen.
 - Ausbau ist erforderlich, um zusätzliche Kapazitäten für den kombinierten Verkehr zu schaffen, Transporte von der Straße auf die Schiene zu verlagern und damit den Straßenverkehr zu entlasten
- prüfen Stadt und IHK den Bau eines zweiten GVZ, um mehr Verkehr von der Straße auf die Schiene zu verlagern
- bringen Stadt und IHK der DB AG/DB Netz den Vorschlag nahe, eine engere Abstimmung/Kooperation der Bahnhöfe Kalk und Gremberg zu veranlassen, um somit Synergien und Vereinfachungen für die Unternehmen nutzbar zu machen
- treiben Stadt und Wirtschaft gemeinschaftlich die erforderliche Sanierung der Südbrücke voran

Um das Straßennetz kontinuierlich zu verbessern

- verstetigt die Stadt die Mittel für Pflege und Erhalt des Straßennetzes auf ausreichendem Niveau
- schreibt die Stadt das Gesamtverkehrskonzept unter Beteiligung der betroffenen Akteure (u. a. aus der Wirtschaft) als Grundlage der künftigen städtischen Verkehrsplanung fort
 - entsprechender Beschluss des Verkehrsausschusses liegt vor
 - Planung soll 2012 abgeschlossen sein
- schreibt die Stadt das Lkw-Führungskonzept fort – Schwerlastverkehr auf den Hauptrouten kann gebündelt und aus den Wohngebieten herausgehalten werden
- setzt sich die Stadt für eine den Anforderungen angemessene Erschließung der auszuweitenden und neu entstehenden Gewerbegebiete ein
- baut die Stadt mit der Region die Internetplattform „mobil im Rheinland“ aus
- ist die Wirtschaft bestrebt, Maßnahmen zur Verkehrsvermeidung zu ergreifen
- setzt die Wirtschaft bei der Erneuerung des Fuhrparks auf umweltfreundliche Fahrzeuge

Für die weitere Entwicklung des Pipelinenetzes

- müssen Wirtschaft und Politik die Sicherheit der Leitungen deutlicher machen und Vorbehalte der Bevölkerung durch Information abbauen
- wird eine Ergänzung der bestehenden Rohstoffversorgung z. B. durch Anbindung an die bestehende Propylenpipeline in Belgien/Niederlande erforderlich

3 – Innovationstransfer

Wo wir stehen . . .

Die Kölner Region ist einer der größten Hochschul- und Wissenschaftsstandorte Deutschlands. Die starke Präsenz der Kölner Hochschulen liefert die Basis für ein Image als „Wissens- und Wissenschaftsstadt“.

Die vorhandenen Forschungskompetenzen bieten vielversprechende Ansätze für eine verstärkte Zusammenarbeit im Bereich Forschung und Entwicklung (F&E) zwischen Industrie und Wissenschaft. Sie eröffnen auch kleinen und mittelständischen Unternehmen (KMU) Perspektiven zur Stärkung der eigenen Innovationsfähigkeit durch „outgesourcte“ F&E-Aufgaben. Voraussetzung hierfür ist jedoch eine aktive und laufend stimulierte Vernetzung zwischen Wissenschaftseinrichtungen und Kölner Unternehmen.

Das deutsche Hochschulsystem erlebt derzeit eine umfassende Reform. Wissenschafts- und Forschungseinrichtungen werden autonomer, stehen zugleich vor vielfältigen Herausforderungen und im wachsenden Wettbewerb zueinander. Die auf Bundes- und Landesebene angestoßenen Veränderungen, vor allem durch das „Hochschulfreiheitsgesetz NRW“, haben auch am Hochschul- und Forschungsstandort Köln die Voraussetzungen für neue Strukturen und Entwicklungsperspektiven geschaffen. Die sich hierdurch eröffnenden Möglichkeiten sollten auch in Richtung einer Stärkung des Innovationstransfers genutzt werden.

Hochschul- und Forschungsstandort Köln

An zwölf Hoch- und Fachhochschulen im Stadtgebiet sind derzeit mehr als 76.000 Studierende eingeschrieben, in der Region Aachen, Bonn, Köln und Düsseldorf (ABCD-Region) sind es insgesamt über 200.000. Bis 2012 entsteht zusätzlich der Campus Leverkusen der Fachhochschule Köln mit den Schwerpunkten Technische Chemie, Pharmazeutische Chemie und Physikalische Technik. In Planung ist der Neubau des Ingenieurwissenschaftlichen Zentrums der Fachhochschule Köln. Die Universität zu Köln und das Universitätsklinikum wollen in naher Zukunft umfassende Modernisierungs- und Erweiterungsmaßnahmen an den derzeitigen Standorten vornehmen.

Eine Reihe renommierter Forschungsinstitute in Köln ergänzt die Wissenschaftskompetenz der Hochschulen:

- Deutsches Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR) in Köln-Porz
- vier Max-Planck-Institute (MPI für Züchtungsforschung, MPI für Gesellschaftsforschung, MPI für neurologische Forschung, MPI für die Biologie des Alterns)
- Fraunhofer Institut Algorithmen und Wissenschaftliches Rechnen SCAI (Außenstelle Köln)

Hinzu kommen zahlreiche weitere Forschungseinrichtungen im Umkreis, zu denen das Forschungszentrum Jülich sowie eine Reihe von Fraunhofer Instituten gehören. Sie runden die Forschungslandschaft in der Region eindrucksvoll ab.

Speziell im Forschungsbereich Medizin und Gesundheit („Life Sciences“) entwickelt sich Köln zu einem herausragenden und zum Teil international führenden Kompetenzstandort. Neben der Modernisierung und dem Ausbau bestehender Einrichtungen an der Universität zu Köln wie dem Zentrum für Molekulare Medizin (ZMMK) sowie den Spezialabteilungen der Universitätsklinik sorgen das 2008 eingerichtete Exzellenzcluster CECAD zur Erforschung altersassoziierter Erkrankungen, das ebenfalls 2008 gegründete Centrum für Integrierte Onkologie Köln

Bonn (CIO) und das seit 2008 auf dem Universitätsgelände angesiedelte Max-Planck-Institut zur Erforschung der Biologie des Alterns für ein hochattraktives Forschungsumfeld, das in zunehmendem Maße weitere international renommierte Forscherpersönlichkeiten nach Köln zieht.

Gerade der Bereich Life Sciences ist ein wichtiger Schlüssel für die Märkte der Zukunft. Deshalb wird es in diesem Feld besonders darauf ankommen, die Chancen der wissensbasierten Wirtschaft in der Region durch Verbesserung der Kontakte und Kooperation zwischen Forschung und Lehre auf der einen und der Industrie auf der anderen Seite zu nutzen.

Innovations- und Transferegeschehen in Köln und Umgebung

Der Austausch zwischen Wissenschaft und Wirtschaft wird in der Region durch zahlreiche Netzwerke stimuliert. Beispiele dafür sind:

- Forschungsdialog Rheinland (Rektoren der RWTH Aachen, der Universitäten Bonn, Köln und Düsseldorf, Vorstandsvorsitzender des DLR, Forschungszentrum Jülich, IHK-Präsidenten und -Hauptgeschäftsführer aus Aachen, Bonn, Köln, Düsseldorf und Krefeld, Innovationsminister NRW)
- HGNC (Hochschulgründernnetz Cologne)
- CENSET (Center for Scientific Entrepreneurship and Transfer)
- Unternehmerstart Köln
- Kölner Wissenschaftsrunde (2004 mit Unterstützung von Stadtverwaltung und IHK gegründet)
- Gesundheitsnetzwerk HealthCologne und Verein Gesundheitsregion KölnBonn e.V.
- HyCologne – Wasserstoffregion Rheinland e.V.
- Modellregion E-Mobility
- ChemCologne e.V.
- Automotive Rheinland
- Cologne Competence Cluster Virtual Reality (CCC-VR)
- BioCologne e.V.
- BioRiver e.V.
- KölnDesign e.V.
- Kölner Leitbildprozess (Handlungsfeld „Aufgeschlossene Wissensgesellschaft“)
- Netzwerk Innovative Werkstoffe

Mehrere Kölner Hochschulen sind zudem Mitglied der 2007 ins Leben gerufenen Innovations-Allianz der NRW-Hochschulen e. V. In den letzten Jahren wurden einige Verwertungs- und Transferegesellschaften gegründet. So sind die Universität Köln und die FH Köln Mitgesellschafter der NRW-weit agierenden Patentvermarktungsgesellschaft PROvendis, die FH Köln engagiert sich in der KoelnTech Gesellschaft für angewandte Forschung mbH, die InnoBroker GmbH hat unter Einbeziehung der Kölner Wirtschaft Kooperationsverträge zu mehreren Wissenschaftseinrichtungen abgeschlossen. Seit 2009 arbeitet an der Kölner Universität als Ansprechpartner für Wissenschaftler ein Patentscout, ein Transferkonzept ist in Vorbereitung.

Auch bezüglich Innovationstransfer und Netzwerkbildung kann die Branche Life Sciences/Biotechnologie in der Kölner Region als positives Beispiel genannt werden: So ist die BioRiver-Region eine der führenden Bio-Regionen in Europa, und es lässt sich ein hoher Zufluss von Venture Capital in den Kölner Raum erkennen. Die naturwissenschaftliche und klinische Forschung bietet hier eine breite Start-up-Basis. Insgesamt besteht ein qualifiziertes Angebot an Labor- und Büroflächen, und die Kölner Universität trägt maßgeblich zur Positionierung des BioTech-Standortes Köln bei. Im Rechtsrheinischen Technologie- und

Gründerzentrum Köln (RTZ) wird ein eigener Labortrakt mit S1- und S2-Laborräumen für Biotechnik-Start-ups vorgehalten. Zusätzlich steht hier ein vollständig eingerichtetes S3/L3-Labor bereit. Weitere Institutionen sind das Gründer- und Innovationszentrum (GIZ), die Standorte BioCampus und der Technologiepark Köln. Kommunikationsforum der Branche ist das Netzwerk BioCologne e. V.

Optimierungsbedarfe – Studien zum Forschungsstandort Köln

Trotz der vielfältigen Kompetenzen und positiven Entwicklungen gehört Köln (noch) nicht zur absoluten Spitzengruppe der deutschen und europäischen Forschungsstandorte. Darüber hinaus existieren Optimierungsbedarfe und -möglichkeiten beim industrierelevanten Forschungstransfer.

Das CHE-Forschungsranking 2008 sieht die Universität Köln besonders gut positioniert in den Fachbereichen BWL und Soziologie/Sozialwissenschaft. Im CHE-Forschungsranking 2009 hat die Kölner Hochschule im Fachbereich Biologie ihre Position in der Spitzengruppe deutscher Universitäten gehalten; der Fachbereich Medizin ist erstmals in die Spitzengruppe vorgerückt. Die beiden Fachbereiche Mathematik und Chemie konnten allerdings ihre gute Position im letzten Ranking aus dem Jahr 2006 nicht ganz halten.

Im DFG-Forschungsranking 2009 konnte sich die Universität Köln auf Platz 11 verbessern. Andererseits kommt der Innovationsbericht NRW 2008 zu dem Ergebnis, dass das Beschäftigungswachstum in der Hochtechnologie in der Region Köln/Bonn unzureichend ist. In dieser Beziehung ist die Region in den letzten Jahren auch innerhalb von Nordrhein-Westfalen zurückgefallen.

Der Innovationsbericht NRW 2008 beziffert zudem in Nordrhein-Westfalen den F&E-Anteil auf 2,3 % des Bruttoinlandproduktes (Bundesdurchschnitt: 2,5 %). Zwar ist das Rheinland die innovativste Region in Nordrhein-Westfalen, das F&E-Volumen ist jedoch insgesamt rückläufig.

Unsere Ziele . . .

Köln braucht ein Wissenschaftsprofil, damit die Stadt für Industrieansiedlungen und auch für Neu- und Ausgründungen noch attraktiver wird. Zur weiteren Ausschöpfung der vorhandenen großen Potenziale ist eine Vertiefung der bestehenden Vernetzung der Akteure erforderlich, um den Austausch von Wirtschaft und Wissenschaft sowie die Innovationsfähigkeit und -kompetenz auf beiden Seiten weiter auszubauen.

Außerdem sind die bestehenden Ansätze und Initiativen anhand von konkreten Erfolgskriterien auf ihre Wirksamkeit zu überprüfen. Investitionen in das Transfergeschehen müssen am Ende daran gemessen werden, welche Projekte, Produktentwicklungen und Unternehmensgründungen hierdurch angestoßen werden. Eine stärkere Einbeziehung der konkreten Bedürfnisse der Wirtschaft – insbesondere auch der mittelständischen Unternehmen – ist geboten. Ansatzpunkte hierfür liefern die „Kölner Transferrunde“ der IHK, der „IHK-Empfang für Wirtschaft und Wissenschaft“ oder die von der Regionale 2010 GmbH initiierten „Mittelstandscamps“, die über den bislang geplanten Präsentationszeitraum hinaus zu etablieren und auszubauen sind.

Im Einzelnen stehen folgende Leitlinien für das zukünftige Innovations- und Transfergeschehen im Vordergrund:

Standort – die Region Köln profiliert sich

- als exzellente und innovative Wissenschafts- und Forschungsregion innerhalb des Landes NRW

Know-how- und Wissenschaftstransfer – die Region Köln profiliert sich

- als starke Gründungs- und Transferregion mit hoher Vernetzung einer innovativen Industrie mit anwendungsorientierter Wissenschaft

Innovationen – die Region Köln profiliert sich

- über den Aufbau einer innovationsfördernden Atmosphäre zu einem industriellen Innovations-schwerpunkt

Öffentlichkeit – die Region Köln profiliert sich

- über verstärkte und positive Öffentlichkeitsarbeit zu den Themen Innovation, Nachwuchsförderung und moderne Industrie

Wie wir dorthin kommen wollen . . .

Stärkung des Forschungsstandortes

- Ausbau der wissenschaftlichen Exzellenzen der Kölner Hochschulen und Wissenschaftseinrichtungen unterstützen durch
- Förderung beim Aufbau internationaler Forschungsverbände
- Stipendienprogramme mit Unterstützung der Wirtschaft ab WS 09/10 in NRW: 50 Prozent „privater“ Anteil (Stiftungen, Wirtschaft), 50 Prozent Anteil Land NRW)
- EFRE-Wettbewerbe/Clusterförderung – Ausbau der Kompetenzen in der Region Köln für die Unterstützung von Unternehmen bei Wettbewerbsverfahren (Partner: Compass, Stadt Köln, IHK Köln)
- Akquisitionsbemühungen in Bezug auf überregional bedeutsame F&E-Einrichtungen vorantreiben, etwa Institute der Fraunhofer-Gesellschaft für den Wissenschaftsstandort Köln
- verstärkte Kooperation der Wissenschaftseinrichtungen
- öffentliche Wahrnehmung wissenschaftlicher Leistungen am Standort Köln steigern
- Aktivitäten der Kölner Wissenschaftsrunde ausbauen
- Zusammenarbeit von Wirtschaft und Wissenschaft durch Informationsaustausch und Bildung von Plattformen fördern (Beispiele: Initiative HealthCologne, Health Region Cologne Bonn, Cologne Competence Cluster Virtual Reality (CCC-VR), Netzwerk Innovative Werkstoffe)

Stimulierung des Transfergeschehens

- nordrhein-westfälische Transferstrategie „Science to Business“ unterstützen, insbesondere durch Bewerbung in der Wirtschaft – Schwerpunkt KMU – Herausstellen der Werkzeuge wie Innovationsgutscheine, Innovationsassistent und Innovationsdarlehen
- Formate zum Ausbau der Beziehungen zwischen Wirtschaft und Wissenschaft entwickeln, vor allem durch stärkere Einbindung der Industrieunternehmen
 - bessere Information: prägnante Transfer-Website und Transfer-Newsletter über praxisrelevante Forschungsergebnisse
 - bessere Kontakte: themenbezogene Meetings von Unternehmern mit Wissenschaftlern vor Ort, auch in Kooperation mit der InnovationsAllianz
 - „niederschwellige Angebote“ entwickeln: Diplomarbeiten, Schnuppertag für KMU an der Hochschule, Patenmodelle
- Gründung unterstützen
 - hochschulnahe Gründer- und Entwicklungszentren aufbauen (Inkubator-Ansatz für „noch nicht sichere“ Gründer)
 - Ausgründungen aus dem Hochschulbereich fördern – sowohl über Aktivitäten wie HGNC oder CENSET als auch über Alumni bzw. erfolgreiche Unternehmer, die Gründungsbe-mühungen unterstützen
- Hochschulen in das Weiterbildungsgeschehen stärker einbeziehen
- Praxisbezug des Studiums steigern (auch Bachelor- und Master-Studiengänge) durch intensivierete Abstimmung mit der Wirtschaft
- transferorientierte Professoren und Institute an den Kölner Hochschulen identifizieren und gezielt fördern
- systematische Wissensakquisition seitens der Unternehmen durch entsprechende Einrichtungen und Dienstleistungen fördern
- Wirtschaftsvertreter in den Hochschulräten stärker verankern
- Praktiker in die Hochschulausbildung intensiver einbeziehen (Lehraufträge, Mitwirkung an der Betreuung praxisbezogener wissenschaftlicher Arbeit)
- Für die Anrechnung von IHK-Abschlüssen durch die Hochschulen sorgen
- Die Zugangsvoraussetzungen für Mitarbeiter mit Praxisbezug lockern und die Durchlässigkeit verbessern

Innovationsförderung in den Unternehmen

- betriebliches Innovationsmanagement fördern
Ziel: Stärkung der Forschung/Entwicklung in KMU oder Sensibilisierung für Partnerschaften (Steigerung der F & E-Quote in der Region)
- Aufbau eines „virtuellen Innovationskoffers“ – Methoden und Werkzeuge für Innovationen bereitstellen: Innovationsaudits, Innovationsprozesse, Innovationspartner; Ideenfindung und -bewertung
Ziel: stärkere Unterstützung von KMU bei der „Übersetzung“ des in den Unternehmen vorliegenden Wissens in marktfähige Produkte
- Förderprogramme – Informationen zu wichtigen Förderprogrammen wie ZIM (Kooperations- und Einzelprojekte siehe auch Compass-Förderdatenbank)
- Ideen- und Projektschmiede in Köln aufbauen, um Erfinder, Ideen, Innovationen und Unternehmer zusammenzubringen
- öffentliche Begegnungs- und Präsentationsplattform für wissensbasierte Wirtschaft aufbauen („Haus der Innovation“, „Haus der Ideen“) – in Zusammenarbeit von Kommune,

Wissenschaft und Wirtschaft

- Unternehmen dazu ermutigen, sich Unterstützung durch die Wissenschaft einzuholen (Abbau von Schwellenängsten)

Öffentlichkeitsarbeit:

- öffentliche Wahrnehmung wissenschaftlicher Leistungen am Standort Köln steigern
- Kommunikation der Transferpotenziale verstärken
- Projekt „Nacht der Technik“ fortführen und ausbauen
- Projekte wie „Erlebnis Maschinenbau“ weiterführen und ausbauen
- „Kölner Ingenieurtag“ mit Präsentationen von Industrieunternehmen und Hochschulen durchführen
- „Best-Practice-Beispiele aus den Bereichen „Stärkung des Forschungsstandorts“, „Stimulierung des Transfergeschehens“ und „Innovationsförderung in den Unternehmen“ stärker nach außen kommunizieren

Für alle genannten Maßnahmen sind klare Zuständigkeiten festzuschreiben. Hierfür binden IHK Köln, Stadt Köln und Branchenforum Industrie die relevanten Akteure ein, um konkrete Absprachen und Vorgehensweisen zu erarbeiten.

4 – Qualifizierung

Wo wir stehen . . .

MINT-Fächer

Akademische Bildung und Ausbildung gewinnen in einer modernen wissensorientierten Gesellschaft beständig an Bedeutung. Die Chancen des Einzelnen ebenso wie Wachstum und Wettbewerbsfähigkeit der Wirtschaft hängen hier in hohem Maße von der Ressource Wissen ab. Gerade die Industrie ist auf hochqualifizierten und engagierten Nachwuchs angewiesen.

Daher liegt eine zentrale Herausforderung darin, durch Bildung die individuellen Potenziale stärker zu fördern. Qualifizierte Arbeitskräfte sind für die Unternehmen der entscheidende Standortfaktor. Für die Industrieunternehmen in Köln spielt hierbei insbesondere die Qualifikation in den Bereichen Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik eine wichtige Rolle. Jedoch scheinen die sogenannten MINT-Fächer als Tätigkeitsfeld in Beruf und Forschung an Attraktivität verloren zu haben. Ein Grund liegt in der Qualität des Angebotes an mathematisch-naturwissenschaftlichem Unterricht in den Schulen, aber auch die Kommunikation der Arbeitsmarktchancen in MINT-Berufen und – nicht zuletzt – die Studienbedingungen in den MINT-Fächern an den Hochschulen sind durchaus verbesserungswürdig. Wissenschaft, Politik und Wirtschaft sind gemeinsam gefordert, die Bedingungen für mehr MINT-Nachwuchs zu schaffen. Die Basis für eine größere Zahl von Absolventen in diesen Bereichen muss an den Schulen gelegt werden, denn guter Schulunterricht fördert Motivation und Leistung in naturwissenschaftlichen Fächern.

Die Arbeitslosenstatistik Kölns weist einen hohen Anteil Geringqualifizierter an den Langzeitarbeitslosen auf. Auch für die Sicherung Kölns als Industriestandort ist es daher von großer Bedeutung, die Zahl der Menschen mit qualifizierten Abschlüssen zu erhöhen.

Köln kann dabei durchaus bereits auf ein Spektrum an Institutionen und Aktivitäten zurückgreifen. Zahlreiche Initiativen unterschiedlichster engagierter Akteure sind – wenn auch nicht flächendeckend – schon installiert

- Erlebnis Maschinenbau
- Faszination Automotive
- Lange Nacht der Technik
- KURS (Kooperation der Unternehmen in der Region mit Schulen)
- TuWas (Technik und Naturwissenschaften an Grundschulen)
- „Sommerakademien“ großer Unternehmen
- Girls´ Day - Berufsorientierungstag für Mädchen
- M+E - Mobil von AGV Metall und Elektro

Die Stadt verfügt derzeit lediglich über eine einzige MINT-EC-Schule (mathematisch-naturwissenschaftlicher Excellence-Center an Schulen e.V. – www.mint-ec.de) – in Leverkusen gibt es bereits drei – sowie über eine MINT-Realschule.

Übergang Schule – Beruf

In der Domstadt unterstützen zahlreiche Initiativen unterschiedlichster Akteure den Übergang von der Schule ins Berufsleben. Laut Kölner Bildungsserver leisten zu diesem Thema 28 Beratungsstellen gezielten Support. Über Ceno e.V. finden sich unterschiedlichste Patenmodelle; Ausbildungsbörsen werden ebenfalls von mehreren Stellen angeboten.

Es gibt eine Vielzahl von Angeboten verschiedener Träger, insbesondere für Hauptschulen wie z.B. Praxisstationen in und außerhalb von Schule. Viele über Projektmittel (Equal, ESF usw.) geförderte „Leuchttürme“ wurden in der Vergangenheit jedoch auch nach erfolgreichem Abschluss nicht zwangsläufig in die Fläche/das Regelsystem übertragen.

Mit der Gründung des Büros Übergangsmanagement Schule-Beruf in gemeinsamer Trägerschaft der Bezirksregierung Köln, der Stadt Köln, und der Kölner Agentur für Arbeit wurde ein wichtiger Schritt getan. Das Büro hat das Ziel, Schulen bei ihrem Prozess der Berufsorientierung zu unterstützen und zu begleiten, Maßnahmen zur Berufsorientierung der unterschiedlichen Träger zu erfassen, aufeinander abzustimmen und für die Schulen Transparenz herzustellen. Durch die Steuerungsgruppe des Büros für Übergangsmanagement soll ein koordiniertes und abgestimmtes Agieren aller am Prozess beteiligten Akteure erreicht werden.

Fachkräfte anwerben und an den Standort binden

Die Anwerbung bzw. Bindung von Fachkräften an den Standort Köln erfolgt derzeit u. a. über den Career-Service an der Universität zu Köln, weiterhin über einzelne Vermarktungsangebote privater Fachhochschulen, das Netzwerk Lernende Regionen/Lernen vor Ort und den Kölner BildungsServer als Plattform der regionalen Bildungsvermarktung.

Qualität der Lehre als wichtiger Standortfaktor

An zwölf Hoch- und Fachhochschulen im Stadtgebiet sind über 76.000 Studierende eingeschrieben. Im Einzelnen verteilten sich die Studierenden im Wintersemester 10/11 wie folgt

- 40.900 an der Universität zu Köln
- 16.900 an der Fachhochschule Köln
- 4.600 an der Deutschen Sporthochschule
- 4.500 an der Rheinischen Fachhochschule
- 1.700 an der Fachhochschule für öffentliche Verwaltung NRW
- 1.700 an der Privaten Fachhochschule für Oekonomie & Management
- 1.500 an der Hochschule für Musik
- 1.300 an der Hochschule Fresenius
- 1.100 an der Katholischen Hochschule NRW
- 600 an der Cologne Business School
- 500 an der MHMK, Macromedia Hochschule für Medien und Kommunikation Köln
- und 400 an der Kunsthochschule für Medien

Insgesamt gibt es in der Region über 200.000 Studierende.

Zum Kölner Angebot kommen elf weitere Hochschulen in der Region Köln/Bonn. Bis 2012 entsteht zusätzlich der Campus Leverkusen der Fachhochschule Köln mit dem Schwerpunkt Chemie. In Planung ist der Neubau des Ingenieurwissenschaftlichen Zentrums der FH in Köln.

Unsere Ziele . . .

MINT-Fächer

Ziel ist es, den Anteil der industriell-technischen an den neu eingetragenen Ausbildungsplätzen von derzeit 30 Prozent bis Ende 2010 auf 35 Prozent zu erhöhen. Ausdrücklich soll dabei die Anzahl der Mädchen in industriell-technischen Ausbildungsberufen im Verhältnis zu der Zahl der Jungen gesteigert werden.

Erreicht werden soll außerdem, dass zur Kölner Qualifizierungslandschaft bis zum Jahre 2011 sechs MINT-EC Schulen zählen. Daneben soll Köln bis zum Jahr 2011 über sechs MINT-Realschulen - statt bisher einer - verfügen. Da in Köln derzeit keine MINT-Hauptschule existiert, ist bis zum Jahr 2011 der Aufbau von drei MINT Hauptschulen intendiert.

Die KURS-Partnerschaften Schule – Wirtschaft sollen unter Einbeziehung des Büros Übergangmanagement von aktuell 42 bis Ende 2010 auf 60 erweitert werden. Daneben ist beabsichtigt, dass 30 Partnerschaften TuWas (Technik und Naturwissenschaften an Schulen) bis Ende 2010 eingetragen sind.

Ein wesentliches Anliegen besteht darin, mehr Menschen mit Migrationshintergrund für anspruchsvolle industriell-technische Berufe zu interessieren. Insgesamt wird beabsichtigt, eine höhere Transparenz über die bestehenden Aktivitäten zur „MINT-Begeisterung“ zu erreichen, sodass alle handelnden Akteure einen Überblick gewinnen. Zugleich kann auf diese Weise aufgezeigt werden, wo gegebenenfalls inhaltlich oder geografische noch Lücken gefüllt werden müssen.

Übergang Schule – Beruf

Der Erfolg der Aktivitäten beim Übergang Schule – Beruf wird maßgeblich durch den Schulterabschluss aller Akteure getragen.

Die Industrieunternehmen in Köln erklären sich bereit, für interessierte und engagierte Schülerinnen, Schüler und Studierende eine ausreichende Anzahl von Praktika zur Berufsorientierung bzw. Berufserkundung zur Verfügung zu stellen. Ein Ziel ist, dass sich die Unternehmen des produzierenden Gewerbes verpflichten, Ausbildungs-, Praktikanten-, Traineeplätze sowie Plätze für die Einstiegsqualifizierung im Umfang von mindestens sechs Prozent der sozialversicherungspflichtigen Arbeitnehmer bereitzustellen.

Die Zahl der Ausbildungsabbrecher in den industriell-technischen Berufen soll bis Ende 2010 um fünf Prozent gegenüber 2008 reduziert werden. Anknüpfungspunkt könnte das Instrument „abH“ (ausbildungsbegleitende Hilfen) und das Projekt "Berufseinstiegsbegleitung der Arbeitsagentur sein.

Bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund ist die Ausbildungsbereitschaft im dualen System weiterhin unterdurchschnittlich. Zugleich sind Jugendliche mit Migrationshintergrund überdurchschnittlich von Langzeitarbeitslosigkeit bedroht-. Daher müssen die Berufsorientierungsmöglichkeiten für sie unter Einbeziehung der interkulturellen Zentren im gesamten Stadtgebiet erheblich ausgebaut werden.

Zum einen stellen die Unternehmen ein ausreichendes Angebot von Einstiegsqualifizierungen (EQ) im industriell-technischen Bereich für (noch) nicht ausbildungsreife Schulabgänger/innen zur Verfügung, zum anderen zeigt die IHK Köln Studienabbrechern Möglichkeiten auf, wie eine angemessene Anrechnung der erbrachten Studienleistungen bei der Einmündung in eine

berufliche Ausbildung oder einen Weiterbildungsabschluss erreichbar ist. Die Anzahl der Schulen mit dem „Berufswahl-Siegel“ soll in Zusammenarbeit mit dem Büro Übergangsmangement von derzeit 19 auf 25 in 2011 gesteigert werden.

Um Warteschleifen auf dem Weg in die Arbeitswelt zu vermeiden, könnte das Projekt „Ein-Topf (Modellprogramm des Landes NRW)“ ein Anknüpfungspunkt sein.

Schließlich soll Transparenz über die bestehenden Aktivitäten im Bereich Übergang Schule zu Beruf hergestellt werden. Dies soll allen handelnden Akteuren einen Überblick ermöglichen und zugleich aufzeigen, wo gegebenenfalls noch Bedarfe bestehen.

Fachkräfte anwerben und an den Standort binden

Ein generelles Ziel der diversen Aktivitäten besteht darin, die Absolventen der Hochschulen in Köln zu halten, sodass mehr Fachkräfte für den Standort Köln gewonnen und gebunden werden können. Erforderlich sind in diesem Zusammenhang auch Maßnahmen zur Integration von Fachkräften – einschließlich ihrer Familien –, die aus dem Ausland zuziehen möchten.

Ein weiterer Faktor liegt daneben im Ausbau des berufsbegleitenden Qualifizierungsangebotes. Die Durchlässigkeit der Ausbildungswege muss stärker gefördert werden. Bedingt durch die demografische Entwicklung stehen zielgruppengerechte Angebote für die wachsende Gruppe der Generation der über 50-Jährigen auf der Liste der Handlungsoptionen.

Qualität der Lehre als wichtiger Standortfaktor

Für die Bindung von Absolventen und Fachkräften ist ein guter Career-Service erforderlich. Genauso wichtig ist dabei eine praxisnahe Lehre, die sich auch in der Gestaltung der Curricula niederschlägt.

Wie wir dorthin kommen wollen . . .

MINT-Fächer

- bei Schülerinnen und Schülern anschaulicher und begeisternder für industriell-technische Berufe sowie und für Ingenieurberufe und ingenieurwissenschaftliche Studiengänge werben - die IHK organisiert zu diesem Zweck u.a. Azubi-Stammtische
- im Projekt Praxisstationen (praxisnahe Erfahrungen) soll der Themenkreis industriell-technische Berufe vergrößert werden.
- Möglichkeiten für Schülerpraktika erweitern und Organisation professionalisieren
- Projekt „Sommerakademie“ etablieren (Kooperationspartner: ausgewählte Schulen, Partner des „Jugend forscht“-Wettbewerbs, IHK (Federführung: IHK)
- Projekt „MINT-Experten an Schulen“ durchführen (analog „Wirtschaftsexperten an Schulen“) (Federführung: AGV)
- Migrantinnen und Migranten gezielt ansprechen; diese Zielgruppe lässt sich nahezu ausschließlich über praktische Erfahrungen in ihrem Umfeld erreichen, z. B. bei den Praxistagen der BQN (BQN = Beratungsstelle zur Qualifizierung ausländischer Nachwuchskräfte bei der IHK), „Migrantinnen bei Ford“ (Federführung: BQN)

- Schulverwaltung und Schulleitungen über das Verfahren "wie wird man MINT-Schule" informieren (Federführung: Bezirksregierung)
- Netzwerk der Studien- und Berufswahlkoordinatoren durch einen Schwerpunkttag von IHK, VDI und Stadt Köln zu MINT-Ausbildung und MINT-Studium über Qualifizierungsmöglichkeiten und Beschäftigungschancen informieren (Federführung: Agentur für Arbeit in Zusammenarbeit mit dem Büro Übergangsmanagement) informieren
- Lehrkräfte zum Praktikum in der Industrie ermuntern
- „Lange Nacht der Technik“ fortführen beziehungsweise wiederholen
- Projekte wie Erlebnis Maschinenbau fortführen und ausbauen

Übergang Schule – Beruf:

- mehr Patenmodelle ab Schule und ausbildungsbegleitend ins Leben rufen
 - ehrenamtlich und/oder durch bezahlte Kräfte
 - Anknüpfungspunkt könnte das Rahmenkonzept „Patenschaft für arbeitslose Jugendliche“ sein.
- Initiative „Mehr Ausbildung für junge Migranten“ durch die beteiligten Partner wiederbeleben
- Eltern in die Beratung über Ausbildungsmöglichkeiten einbeziehen. Dies gilt insbesondere für Familien mit Migrationshintergrund. Daher muss beim Integrationskonzept rasch ein Paket konkreter Maßnahmen für Elternarbeit entwickelt und flächendeckend umgesetzt werden.
- Berufsberatung in Schulen quantitativ und qualitativ verbessern und Studienberatung verstärkt in Oberstufen durchführen.
- Es müssen wieder mehr Schüler der Sekundarstufe I direkt für Ausbildung gewonnen werden und nicht weitere schulische Bildungsgänge bevorzugen. Hierauf müssen alle verantwortlichen im Berufsorientierungsprozess hinwirken
- Kompetenzfeststellungsverfahren in allen Schulformen flächendeckend einführen
- Förderung von mehr persönlichen Begegnungen zwischen Schülern und Betrieben, wie z.B. „checkPraxis“
- Aktivitäten bei der Arbeit mit Migranteneltern durch die IHK und die HWK verstärken
- Attraktivität der Ausbildung in gewerblich-technischen Berufen steigern
- Die Tätigkeit des Büros Übergangsmanagement Schule-Beruf muss auf Dauer angelegt werden und über die entsprechenden personellen und materiellen Kapazitäten verfügen (Verantwortlich: Stadt Köln, Bezirksregierung Köln, Agentur für Arbeit)
- Durchführung einer Längsschnittuntersuchung, wie sie vom Kölner Bündnis für Arbeit gefordert wird. Ziel hierbei ist es, Erkenntnisse darüber zu erlangen, wie Bildungsbiographien beeinflusst werden können und welche Maßnahmen hierbei besonders effektiv sind.
- Stadt Köln, IHK und Agentur für Arbeit engagieren im Rahmen der U 25-Konferenz sich gemeinsam dafür, dass unqualifizierte unter 25-Jährige einen Ausbildungsabschluss erhalten.

Fachkräfte anwerben und an den Standort binden

- verstärktes Angebot an internationalen/bilingualen Schulen und Bildungsabschlüssen (IHK)
- mehr Transparenz über die bestehenden Stipendiensysteme und Erweiterung des Angebotes an Stipendiensystemen an den Hochschulen schaffen (IHK)
- Studienfondsmodellen unterstützen, wie sie beispielweise an einzelnen Fakultäten der FH Köln bereits bestehen (IHK)
- Unterstützung beim Aufbau und Intensivierung von „Career Services“ der Hochschulen (FH und Universität) – die IHK wird dies inhaltlich und organisatorisch unterstützen

- internationale Bildungsmobilität jenseits der internationalen Schulen auch in der Ausbildung stärker regional vermarkten (IHK Mobilitätsberatung)
- Kombistudienmodelle mit Kölner Fachhochschulen erweitern (IHK)
- Anrechnungsmodelle von Leistungen der beruflichen Weiterbildung auf Studiengänge schaffen

Qualität der Lehre als wichtiger Standortfaktor

- Wirtschaft sichert fachliche Unterstützung bei der Entwicklung von Studieninhalten zu
- guter Career-Service

5 – Marketing

Wo wir stehen . . .

Köln ist ein bedeutsamer Industriestandort. Die in der Domstadt ansässigen Produktionsunternehmen sind integrativer Bestandteil einer differenzierten, aus vielen Branchen zusammengesetzten Wirtschaftsstruktur.

Da der Faktor Industrie zuletzt in der öffentlichen Wahrnehmung in den Hintergrund getreten ist, muss der elementare Stellenwert industrieller Fertigung für das Wirtschaftsleben zukünftig stärker betont werden: Köln muss sich wieder auch als Industriestandort profilieren, allerdings unter anderen Vorzeichen: Die moderne Industrie ist innovativ und kreativ und muss entsprechend vermarktet werden.

Ein „reines“ Industriemarketing existiert bislang in Köln nicht. Industrierichterstattung und -werbung finden sich lediglich in allgemeinen Veröffentlichungen der lokalen bzw. regionalen Wirtschaftsakteure, etwa in den regelmäßig erscheinenden Publikationen „Köln Magazin“ der Wirtschaftsförderung oder „IHKplus“.

Unsere Ziele . . .

Die Kölner Wirtschaftsakteure werden zukünftig den unverzichtbaren ökonomischen „Mosaikstein“ Industrie unter der Prämisse „In Köln ist die Industrie zu Hause und willkommen“ gemeinsam und abgestimmt bewerben. Dabei erfolgt die Profilierung des Industriestandortes Köln im Rahmen des Brandings der „Gesamtmarke Köln“. Hierfür wird wiederum die Marke Deutschland („Made in Germany“), die für Positivmerkmale wie Qualität, Zuverlässigkeit, Sicherheit, Sauberkeit etc. steht, mit den Köln-spezifischen „Zutaten“ wie Toleranz, Kontaktfreudigkeit und Lebensfreude angereichert. Diese Kombination schafft ein eigenständiges Köln-Profil, das nach außen transportiert werden kann. Vorbild für das Industriemarketing sind bewährte Branchenkampagnen.

Die Kölner Industrieakteure vereinbaren eine klare Zieldefinition (Zielregionen, Zielgruppen, Zielmedien usw.). Sämtliche Positivfaktoren des Standortes werden im Rahmen des Industriemarketings berücksichtigt, wobei die Medien deutlich stärker angesprochen und miteinbezogen werden, als dies in der Vergangenheit der Fall war. Alle Standortpublikationen folgen einer einheitlichen Gestaltungslinie und erscheinen jeweils mindestens in deutscher und englischer Sprache.

Wie wir dorthin kommen wollen . . .

Das zukünftige Marketing für den Industriestandort Köln setzt auf den bestehenden Marketingaktivitäten der im Branchenforum Industrie vertretenen Akteure Arbeitgeber, DGB, IHK und Stadt (Wirtschaftsförderung) auf. Bereits existierende Instrumente werden dahingehend überprüft, inwieweit sie als Plattform für industrielle Werbemaßnahmen in Frage kommen.

Im Marketingkonzept werden die nachfolgend aufgeführten drei Zielrichtungen „Öffentlichkeit/Politik“, „Innen“ (in Köln ansässige Unternehmen) sowie „Außen“ (Unternehmen außerhalb Kölns in Deutschland, Europa und global) berücksichtigt.

Zielgruppe Öffentlichkeit und Politik („Industrieaufklärung“ der Öffentlichkeit durch):

- Publikationen, in denen auf verständliche und interessante Weise folgende industrierelevante Themenbereiche behandelt werden
 - Industriell hergestellte Produkte beherrschen unseren Alltag und bestimmen unsere Lebensqualität.
 - „Produkte aus Köln“
 - Die Industrie bietet anspruchsvolle und hochinteressante, aber auch sichere und saubere Arbeitsplätze
 - Die gesamtwirtschaftliche Bedeutung der Industrie
 - Was bedeutet moderne Industrie?
 - Das Beziehungsgeflecht zwischen Produktions- und Dienstleistungssektor
- Öffnung der Industrieunternehmen für Öffentlichkeit und Politik durch
 - Tage der offenen Tür, Anwohner-Initiativen
 - industrierelevante Veranstaltungen wie etwa „Nacht der Technik“
 - Fortsetzung des Kölner Industriedialogs
 - verstärkte Durchführung von Sitzungen politischer und sonstiger Gremien in Industrieunternehmen
- Nachwuchs-Offensive
 - Jugendliche als „Personal der Zukunft“ müssen stärker auf die hochinteressanten und auch gut bezahlten Berufe in der modernen Industrie aufmerksam gemacht werden
- verstärkte Kommunikation mit den Forschungsakteuren
- verstärkte Kommunikation mit der Lokalpolitik
- Kampagne „Köln ohne Industrie“ (was wäre wenn?)
 - Panoramabilder mit Retuschen: Alles, was industriebasiert ist, wird gestrichen (Betriebsgelände mit Arbeitsplätzen, Wohngebiete der Beschäftigten, Produkte, öffentliche Infrastruktur, die ohne Industrie nicht existieren würde)
 - Darstellung von Zusammenhängen:
Was bricht in der Stadtgesellschaft zusammen, wenn die Industrie weg ist
Deutschland als Vorreiter im Umweltschutz (es ist besser, wenn diese Produkte hier hergestellt werden als dort, wo die Produktion wesentliche stärkere Umweltschäden verursacht)
 - Personalisierung: Ganz normale Industriebeschäftigte (Kampagne: „Ich möchte auch 2020 noch den Arbeitsplatz haben, der meine Familie ernährt“).
 - Medien: städtische Megalights, Plakate
- 3. Kölner Industriedialog als offene Veranstaltung, zu der auch Industriekritiker (Umweltverbände etc.) eingeladen werden. Motto ebenfalls „Köln ohne Industrie“ (was wäre wenn?)

Das Standortmarketing der Wirtschaftsförderung und die IHK erarbeiten gemeinsam mit Marketing-Verantwortlichen aus den Unternehmen eine Prioritätenliste zum „Binnen-Marketing“ und entwickeln Ideen zur Finanzierung der Maßnahmen.

Zielgruppe in Köln ansässige Unternehmen

(auch zur Stärkung der Industriestandortinitiative und des Branchenforums Industrie)

- bestehende Ansätze zur Bestandspflege weiterentwickeln (etwa die Informationsangebote der Wirtschaftsförderung in den Gewerbegebieten)
- regelmäßiges Informationsportal einrichten (Newsletter Industrie)

- Unternehmen in das Gewerbeflächenmonitoring einbeziehen (sowohl in Bezug auf Flächenbedarfe als auch auf Flächenreserven)
- Publikation „Produkte aus Köln“. Ziel: Kölnstolz in den ansässigen Unternehmen stärken (fördert zusätzlich die Identifikation der Bevölkerung mit der Kölner Wirtschaft)

Der Unternehmens-Service der Wirtschaftsförderung und die IHK Köln stimmen einen Maßnahmenkatalog und entsprechende Verantwortlichkeiten ab.

Zielgruppe Unternehmen außerhalb Kölns

- verstärkter Fokus auf Akquisition ausländischer Unternehmen
- Städtepartnerschaften effizient nutzen für industriebezogenen Austausch und Kooperation
- Industrie im Außenwirtschaftskonzept der städtischen Wirtschaftsförderung angemessen nutzen (auch Branchen-Regionen-Matrix)
- Industrie im Rahmen des städtischen Projektes „Wirtschaftsbotschafter“ berücksichtigen (wer kann „Industriebotschafter“ sein, Initiierung entsprechender Aktivitäten auf Basis der Branchenzuordnung und der regionalen Schwerpunkte der Botschafter – auch hier: Branchen-Regionen-Matrix)
- fremdsprachliche Schulen zur Stärkung der nicht deutschen Communitys in Köln fördern und neu gründen
- Informationspaket für neue Unternehmen
- Hotel-Kommunikation
- Stärkere Akzentuierung des Faktors Industrie im Markenprofil von Köln
- Bewerbung Kölns im Ausland über bestehende Positivfaktoren und Alleinstellungsmerkmale (=Verbindung von deutschen Tugenden mit der kölnspezifischen Leichtigkeit und Freundlichkeit), Beispiel Karneval: Rosenmontagszug kann als logistische Leistung herausgestellt werden. Professionelle Planung (Absperrung, Verkehrslenkung, Säuberung direkt hinter dem Zug, Sicherheit)

Das Standort-Marketing der Wirtschaftsförderung lädt gemeinsam mit der IHK Köln die Industrievertreter des Kölner Markenboards ein, um die genannten Maßnahmen zu diskutieren und in die bestehende Standortwerbung zu integrieren.

C Ausblick – Kölns Industrie als verlässlicher Motor für Wachstum

Der „Businessplan Industrie für Köln“ ist ein gemeinsames Bekenntnis der Kölner Wirtschaftsakteure zum Industriestandort Köln und ein wichtiger Schritt zur Umsetzung des Ratsbeschlusses zur „Förderung und Sicherung des Industriestandorts Köln“. Die im Businessplan aufgezeigten Leitlinien für eine zukunftsweisende Kölner Industriepolitik bilden einen verlässlichen Rahmen zur nachhaltigen Stärkung des aus Produktions- und Dienstleistungsunternehmen bestehenden industriellen Netzwerks in Köln. Damit erfüllt der Businessplan die Funktion eines Wegweisers in die industrielle Zukunft unserer Stadt.

Das Branchenforum Industrie als Gremium mit Vertretern aus Politik, Stadtverwaltung, IHK Köln, Arbeitgebern, Gewerkschaften und Kölner Unternehmen hat die Aufgabe, die Umsetzung der im Businessplan Industrie aufgeführten Leitlinien umfassend zu begleiten.

Diesem Auftrag wird das Branchenforum wie folgt nachkommen:

- Die Geschäftsstelle des Branchenforums Industrie wird über den Stand der Umsetzung regelmäßig unter dem TOP „Förderung und Sicherung des Industriestandortes Köln“ in den Sitzungen des städtischen Wirtschaftsausschusses berichten
- Der Businessplan und die Umsetzungsfortschritte sind kontinuierlicher Bestandteil der Tagesordnung bei den Sitzungen des Branchenforums
- Die Geschäftsführung des Branchenforums stellt die Umsetzungserfolge jährlich in einem Sachstandsbericht zusammen, erstmalig Anfang 2011
- Das Branchenforum lädt die für die Umsetzung der einzelnen Maßnahmen relevanten Akteure zur Diskussion in die Sitzungen ein
- Das Branchenforum diskutiert in einem „Jahresgespräch“ mit den Ratsfraktionen sowohl die erzielten Fortschritte als auch die auftretenden Umsetzungsprobleme und deren Lösung

Mit dem vorliegenden Businessplan Industrie zeigen die Mitglieder des Branchenforums Industrie – Unternehmer, Politiker, Vertreter der Verwaltung und der industrierelevanten Verbände – dass sie es als ihre gemeinschaftliche Aufgabe ansehen, den Industriestandort Köln zu stärken. Alle Beteiligten werden in ihren jeweiligen Aufgabenbereichen und Wirkungskreisen dazu beitragen, die nötigen Rahmenbedingungen für eine erfolgreiche Kölner Industrie zu schaffen bzw. zu verbessern.